



Der Berliner Historiker Heinz Schilling befasst sich in seinem neuen Buch mit der Weltgeschichte im Jahr 1517. In der Hospitalkirche gab er Einblicke in sein Werk. 68,2 ZENTNER

Lesefestival: Historiker Heinz Schilling über die Weltgeschichte des Jahres 1517

Weitaus mehr als 95 Thesen

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BENSHEIM. Keine Lesung sei dies, sondern ein „Gesamtkunstwerk“. Der Berliner Historiker Heinz Schilling war von der großen Bühne in der Bensheimer Hospitalkirche überaus angetan. Ummantelt von der sakralen Musik des Collegium Vocale Detmold und garniert vom leisen Farbenspiel der Veranstaltungstechniker Mathias Braun reiste das Publikum sehr atmosphärisch 500 Jahre in die Vergangenheit.

Das 15. Bensheimer Lesefestival könnte Rekorde brechen. Auch der vierte Termin war am Freitagabend zeitig ausverkauft. Das freute die Festivalmacher Jeannette Giese und Berthold Mäurer, die mit Schilling einen Experten der Lutherzeit begrüßen konnten. Ein epochales Thema, das Zeit braucht.

Der Wissenschaftler und Autor nahm sich zwei Stunden davon. Um die wesentlichen Aspekte zu beleuchten, wie er in Bensheim betonte. Vor drei Jahren hatte er eine große Luther-Biografie vorgelegt. Diesmal will er den Blick weiten für die welt-historischen Weichenstellungen einer Zeitphase, die nicht auf die berühmten Himmelschläge des Wittenberger Mönchs zu reduzieren sei.

Heinz Schilling schreibt gegen die einseitige Perspektive an, in der es sich viele Kollegen, aber auch die Kirche und andere Feindwillige im

Lutherjahr 2017 allzu bequem machen. Ohne die folgeschwere Handlung zu verdelnern oder die Spaltung der Kirche zur Fußnote zu degradieren, wirft er einen scharfen Panoramablick auf die damalige Erdkugel, der über den rein eurozentrischen Ansatz weit hinausgeht. Die These, dass mit Luther die globale Neuzeit beginne, möchte er so nicht stehen lassen. „Es sind in diesem Jahr so viele weitere Dinge geschehen, die für uns heute noch relevant sind.“

Gesellschaft im Wandel

In der Tat ist 1517 so viel passiert, dass einen beim Lesen schwindelig wird. Und auch die Lesung erfordert von den Zuhörern viel Konzentration und Aufmerksamkeit. Souverän, lebendig und mit einer enormen Fülle von erhellenden Bemerkungen und Verweisen zeichnete der Historiker ein Gemälde der gesellschaftlichen, kulturellen, ökonomischen und politischen Umsetzungen: Kopernikus entwickelt die erste Geldwert-Theorie, die Türken erobern Kairo und entfachen einen arabischen Frühling, das erstarkte Russland und das Habsburger Reich tauschen auf der Weltbühne auf, Erasmus von Rotterdam schreibt seine Friedentheorie, und in Amerika kämpft der Dominikaner-Mönch Bartolomé de Las Casas für die Indios und „erfindet“ nebenbei die Menschenrechte.

In seiner Jahres-Synchronie macht Schilling die Epoche Luthers begreifbarer, verständlicher und somit auch erlebbarer. Er zeigt, wie komplex und widersprüchlich diese Zeiten waren. Als Cover-Modell hat er das berühmte Dürer-Rhinozeros gewählt, das 1517 Furore machte und als eine Ikone der Renaissancekunst der frühen Neuzeit gilt. Denn auch das neu erworbene Wissen in Form von Pflanzen und Tieren wird begierig aufgesogen und verbreitet sich auch nach durch Europa, das in diesem Zeitfenster aber nach wie vor ein Kontinent voller Ängste und Aberglauben ist.

Interessant ist, dass der Reformator in dieser parallel inszenierten Retrospektive gar nicht so sehr als Erneuerer, sondern sogar vielmehr als ein Anachronist, der mit den neuen Entwicklungen und Erkenntnissen wenig zu schaffen habe. Seine Thesen, und die daraus gebaute neue Theologie, seien nur ein Teil einer immensen Dynamik, die sich aus Renaissance, Humanismus und dem Eindringen des neuen Weltwissens nach Europa komponiert hat.

Am Ende seines Buchs kommt der Historiker zu diesem Ergebnis, dass uns heute zwar ein halbes Jahrtausend von den Ereignissen des Jahres 1517 trennt, doch etliche Aspekte keineswegs fremd oder distanziert wirken. Zum Beispiel die fundamentalistische Gewalt, das explosive Aufbrechen von Religionen

und Weltanschauungen. Auch das militärische Vordringen der Osmanen habe viele Europäer damals wie das „Öffnen der Balkan-Routen“ mit ungewissem Ausgang gewirkt und Existenzängste ausgelöst. Allerdings wurde dies damals nicht als politisches Ergebnis, sondern als göttliche Vorsehung erlebt.

Welt hat nicht auf Luther gewartet
Schillings horizontale Erzählweise ist reizvoll. Plastischer, abenteuerlicher und spannender als eine Chronologie, die sich thematisch um ein einzelnes Ereignis windet. Sein Fazit: Die Welt hat auf Martin Luther nicht gewartet. Sie war bereits im Wandel. 1517 ist ein globales Schlüsseljahr auch ohne ihn.

Und vom großen Geist der Renaissance und des Humanismus bleiben die meisten Menschen in den eher mittelalterlich geprägten Regionen Mitteleuropas unberührt. Wie der Historiker das mit den Kontakten und Verflechtungen zwischen den verschiedenen Kulturräumen verknüpft, lässt ein lebendiges, ausbalanciertes Weltbild ohne jede Form von Einseitigkeit entstehen. Ein komplexes, schweres, aber auch ein äußerst gehaltvolles und spannendes Kapitel des 15. Bensheimer Lesefestivals.

► Weitere Berichte von den Abschlussveranstaltungen des Lesefestivals folgen